

Autor, Titel	Ivanov, Petra	Stille Lügen	
Medium	buchjournal.de		
Land, Ort	Deutschland	Datum	25. Mai 2011
Rezensiert von	Alice Werner		

25.05.2011 Schweiz-Krimi

Petra Ivanov: Mord in Georgien



Petra Ivanov
© Unionsverlag

Die Schweizer Schriftstellerin Petra Ivanov schreibt nicht nur spannende Krimis, sie wirft darin auch immer einen kritischen Blick auf ihr eigenes Land. Kürzlich ist im Unionsverlag ihr Buch "Stille Lügen" erschienen, Band vier der Reihe um Staatsanwältin Flint und Polizeikommissar Cavalli.

Sie sitzt im Café zwei Tische weiter. Man wirft ihr einen flüchtigen Blick zu, hält dann aber weiter stoisch Ausschau nach einer Frau, der man die Schriftstellerin doch ansehen muss. Der Groschen fällt reichlich spät. Petra Ivanov, die da so still und unbemerkt wartet, könnte in ihren Krimis gut als Undercover-Agentin auftreten: eine sympathisch normale Frau, harmlos, unauffällig, tatsächlich aber präzise im Beobachten, hartnäckig, neugierig, ausdauernd. Agentin oder Autorin – wenn Ivanov an einem Thema dran ist, wird es akribisch aufgearbeitet: Recherchen vor Ort, Gespräche mit Betroffenen, Besichtigungen von Schauplätzen.

Dabei werden über Jahre hinweg geknüpft Beziehungen zu Staatsanwälten, Kripomitarbeitern und Botschaftern ausgespielt. "Meine Kontakte sitzen überall", sagt Petra Ivanov und lacht. Für "Stille Lügen" hat die Zürcher Autorin dem georgischen Innenministerium einen Besuch abgestattet.

"Eigentlich war ich als Journalistin für ein kirchliches Hilfswerk in Georgien, um Berichte über die laufenden Entwicklungsprojekte zu schreiben", sagt Ivanov. Was sie in einer Flüchtlingsunterkunft nahe der Hauptstadt Tbilissi und in den ärmlichen Bergregionen im Südkaukasus erlebt hat, ist dann aber auch "eins zu eins" in ihren Krimi eingeflossen. "Ich hatte Glück, dass ich als Mitarbeiterin einer Hilfsorganisation recherchieren durfte." Denn wer in Georgien kritische Fragen stellt, wird in der Regel mit Restriktionen belegt. So wie Ivanovs Protagonisten Flint und Cavalli: Ihre Suche nach Isabelle Jenny, der verschwundenen Projektleiterin einer humanitären Organisation, wird systematisch boykottiert. Als auch noch der Buchhalter des Hilfswerks tot aufgefunden wird, ahnen die Schweizer Ermittler, dass hier eine mörderische Mischung aus Profitgier und Menschenverachtung am Werk ist.

"Stille Lügen" erzählt von einem Land, in dem trotz eingeleiteter Reformen Stillstand herrscht, in dem Ober- und Unterschicht immer weiter auseinander driften, und jeder selbst zusehen muss, wie er über die Runden kommt. Petra Ivanov reist in Gedanken noch einmal zu den Menschen, denen sie für kurze Zeit näher gekommen ist, und sagt dann: "Auf solche Schicksale aufmerksam zu machen, ist letztlich der ausschlaggebende Grund für meinen ersten Kriminalroman gewesen."

Solidarität mit Schwächeren – was bei anderen moralisierend klingt, kommt dieser Autorin ganz

selbstverständlich über die Lippen. Die 43-Jährige hat in der Vergangenheit regelmässig journalistische Beiträge über Entwicklungshilfe geschrieben, Interviews mit Drogendealern geführt, von afrikanischen Asylanten berichtet – doch ein grosses Publikum erreichte sie damit nicht. "Das Desinteresse vieler Tageszeitungen hat mich sehr überrascht." Und die Lösung lag dann im Krimischreiben? "Ja, denn hier gibt es eine gewisse Garantie, dass die Leser die Geschichte zu Ende verfolgen."

/